

Salam Shalom Arbeitskreis Palästina-Israel e. V.

Antwort auf unsere Kritiker

in den „linken“ Münchner Parteijugenden

„Unsere Losung muss bleiben, dass Antisemitismus nie wieder Platz in unserer Stadt finden darf!“
So der letzte Satz der „Gemeinsamen Stellungnahme der **linken Münchner Parteijugenden** zum Umgang mit „Salam Shalom e.V.“ [1], dem wir vom adressierten Verein vorbehaltlos zustimmen!

Manch ein durch die „Stellungnahme...“ unzulänglich informierter Zeitgenosse mag nun denken, dass es sich bei dieser Zustimmung nur um ein Lippenbekenntnis handeln könne, denn Salam Shalom – so konnte man der „Stellungnahme“ entnehmen – kaschiere ja nur „**Antisemitismus als Israelkritik**“.

Nun müssen wir aber selbstkritisch einräumen, dass es für Vermutungen dieser Art einen handfesten Grund gibt. Denn wir haben übersehen, dass auf unserer **Homepage** auf zwei englischsprachige, rechtsradikale, teils die Grenzen zum Antisemitismus überschreitende Websites **verlinkt** wurde. Wir haben uns ganz offensichtlich um unsere Website nicht mit der erforderlichen Sorgfalt gekümmert und unseren Webmaster zu wenig unterstützt. Wir bedauern die für unsere Arbeit so schädliche Panne und haben unsere Homepage vorübergehend vom Netz genommen, und arbeiten daran, sie so bald wie möglich in neuer Gestalt wieder eröffnen zu können.

Dies klargestellt, erlauben wir uns aber sehr wohl, zu bedenken zu geben, dass jeder, der uns und unsere Aktivitäten, einschließlich der Homepage (abgesehen von den inkriminierten Links), auch nur ein wenig kennt, ungläubig den Kopf schütteln dürfte über die üblen Anwürfe, denen wir uns in der „Stellungnahme...“ ausgesetzt sehen. Zu deren Rechtfertigung recurriert ihr Verfasser vor allem auch auf den **Einladungstext** [2] auf dem Flugblatt zur letztlich vom Münchner Kulturreferat verhinderten Veranstaltung mit dem jüdischen Publizisten Abraham Melzer (der übrigens immer noch einen israelischen Pass hat). In diesem Text – so der Vorwurf – werde „*nicht nur über einen „hysterisierten Antisemitismusvorwurf“ gesprochen, es sei außerdem von „ethnischer Säuberung“ seitens des „zionistischen Projekts“ die Rede, und „Terrorismus gegen Jüdinnen und Juden“ werde zu einem „Widerstandsakt der unterdrückten Bevölkerung erklärt*“, was natürlich alles – so die implizit-infame Unterstellung – Ausdruck von Antisemitismus sei.

Dieser Text musste auch herhalten zur Rechtfertigung des Raumentzugs durch das **Münchner Kulturreferat**, das in ihm „*Formulierungen*“ zu entdecken glaubte, „*die in Richtung einer Delegitimierung Israels gehen. Dies legt nahe, dass in der Veranstaltung die Grenze zwischen Israelkritik und Antisemitismus überschritten wird. In städtischen Räumen sind solche Agitationen nicht zulässig*“. [3]

Wir haben uns daraufhin an unseren Freund **Moshe Zuckermann** in Tel Aviv gewandt, Historiker, Soziologe und Philosoph an der dortigen Universität, mit der Bitte um einen Kommentar einerseits zur „Stellungnahme...“, andererseits zum Einladungstext – vor allem zur Frage, ob er, einer der klügsten, ausgewiesenen Fachleute in diesen Fragen (mit zahlreichen Veröffentlichungen dazu), die Unterstellung des Kulturreferats teilt, dass die Einladung die Grenze zum Antisemitismus überschreite.

Professor Zuckermann hat dies explizit in keiner Weise erkennen können und uns gestattet, seine Anmerkungen zu veröffentlichen. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei ihm bedanken.

[1] S. Anhang 1

[2] S. Anhang 2

[3] S. Anhang 3

Die „Stellungnahme...“ glaubt eingangs zunächst einmal, hierzulande „eine **gesellschaftliche Stimmung**“ konstatieren zu müssen, „die von Jüdinnen und Juden als immer bedrohlicher empfunden wird. Immer weniger fühlen sich in Deutschland sicher und immer mehr verzichten daher z.B. auf das Tragen der Kippa, um nicht zum Angriffsziel zu werden.“ Dazu Moshe Zuckermann: „Dieser Satz ist eine allgemeine Behauptung, für die es keinen empirischen Beleg gibt. Juden werden dabei als hilflose Opfer stilisiert, so als könnten sie sich nicht institutionell gegen real existierenden Antisemitismus wehren. Es kommt den Autoren dieses Satzes gar nicht in den Sinn, dass wenn dies der Fall wäre, die Juden aus Deutschland schon längst ausgewandert wären (z.B. nach Israel). Sie tun es aber nicht; im Gegenteil wandern immer mehr Israelis nach Deutschland aus, weil sie die Zustände in ihrem Land nicht ertragen können. Die Erwähnung der Kippa ist manipulativ. Die wenigsten in Deutschland lebenden Juden tragen eine Kippa – die allermeisten in Deutschland lebenden Juden sind einfach nicht religiös.“

Der gläubige Jude **Terry Swartzberg**, Publizist und Vorsitzender der Initiative „Stolpersteine für München“, der seit Dezember 2012 jeden Tag offen und für jeden sichtbar die Kippa trägt, kommt nach diesem über zwei Jahre dauernden „reality check“ zu der Feststellung, Juden müssten sich – seiner Erfahrung nach – nicht fürchten. Offenem Antisemitismus sei er nie begegnet: „Deutschland ist kein antisemitisches Land! Wenn Deutsche Gefühle für Juden haben, sind es meistens positive.“
[4]

Zur folgenden Behauptung der „Stellungnahme...“, Antisemitismus sei nicht nur Gedankengut neonazistischer Kreise, sondern „ein **gesamtgesellschaftliches Problem**“, meint Professor Zuckermann: „Antisemitismus war schon immer ein gesamtgesellschaftliches Problem. Das ist nicht nur nicht neu, sondern mittlerweile zum bornierten Klischee verkommen. Dies muss hervorgehoben werden angesichts der Tatsache, dass gerade in Deutschland der Umgang mit dem Antisemitismus staatsoffiziell und in der öffentlichen Sphäre (aus guten historischen Gründen) strikter und rigoroser ausfällt, als in den meisten anderen europäischen Ländern. Zu sagen, dass er in Deutschland ein besonderes Problem darstellt, ist schlicht falsch.“

Und in der „Stellungnahme...“ heißt es weiter: „Umso bedenklicher finden wir daher, wie schwierig es ist, antisemitische Vorfälle und Äußerungen zu thematisieren. Nicht zuletzt die Debatte um die im September 2016 letztendlich abgesagte Veranstaltung des Vereins Salam Shalom mit Abi Melzer hat dies unter Beweis gestellt“, was Moshe Zuckermann glatt bestreitet: „Diese Behauptung ist nachgerade zynisch. Es gibt überhaupt keine Schwierigkeit, „antisemitische Vorfälle und Äußerungen zu thematisieren“ – dafür stehen alle hegemonialen wie sozialen Medien stets zur Verfügung. Das eigentliche Problem besteht darin, dass hier etwas suggeriert wird, um eine **Katastrophenstimmung** zu zeitigen. Das ist nun aber allzu gut bekannt: Die vermeintlichen „linken“ Vereinigungen haben sich in den letzten Jahren darauf spezialisiert, selbst zu bestimmen, was ihnen alles als antisemitisch vorkommt, um ihre eigene raison d'être gesinnungsmäßig zu festigen. Mit Antisemitismus per se haben diese Praktiken nicht sehr viel zu tun, mit Antisemitismusbekämpfung schon gar nichts.“

Und zur Debatte um die verhinderte Veranstaltung mit Abi Melzer: „Was soll diese Debatte unter Beweis gestellt haben, außer dass von interessegeleiteten jüdischen Institutionen und Funktionsträgern in Kooperation mit israelsolidarischen Enkeln der deutschen Tätergeneration einem israelkritischen Juden Raumverbot erteilt worden ist? Wer hat sich mit Abi Melzers Thesen und Aussagen im Vorfeld überhaupt auseinandergesetzt? Wer hat hier einen Maulkorb verpasst bekommen? Es ist lächerlich, zugleich aber auch allzu bekannt, wie sich gerade die aggressiven Hetzer larmoyant gebärden zu dürfen meinen.“

[4] s. Anhang 4

Professor Zuckermann rechtfertigt auch die auf dem Ankündigungsflyer der Veranstaltung verwendete Formulierung des „**hysterisierten Antisemitismusvorwurfs**“: *“In der Tat handelt es sich um einen solchen; besonders in Deutschland ist der Antisemitismusvorwurf mittlerweile zu einem perfiden Einschüchterungsinstrument von interessengeleiteten Gruppen degeneriert.“* Und, ja, in Israel werde in der Tat eine **ethnische Säuberung** betrieben: *„Es handelt sich dabei nicht um die physische Ausrottung von ... Palästinensern, aber sehr wohl um ihre Vertreibung aus bestimmten Regionen durch Landnahme, Bodenentzug und systematische Diskriminierung in der Ressourcenverteilung. Staatsoffizielle Begriffe wie "Judaisierung des Galils" oder "des Negev" sind da nur Nomenklatur einer realen Praxis. Von der Praxis im Westjordanland gar nicht erst zu reden.“*

Es waren in erster Linie israelische Wissenschaftler, die nach der Öffnung der Archive die für viele Israelis schmerzhaft **Entmystifizierung des zionistischen Narrativ** (vorwiegend in den 90er Jahren) leisteten. Die historischen Tatsachen, die das Selbstbild der „einzigen Demokratie im Nahen Osten“ arg ins Wanken zu bringen drohen, werden vielfach – insbesondere auch hierzulande – schlicht geleugnet. Und so gelten dann sorgfältig dokumentierte Arbeiten wie *„Die ethnische Säuberung Palästinas“* (Titel des Standardwerks des israelischen Historikers **Ilan Pappé**) in Israel und bei seinen falschen Freunden als zumindest „umstritten“.

Da gilt auch die Feststellung, dass Israel ein **kolonialistisches Siedlungsprojekt** war und ist, entsprechend als Ausweis einer „einseitigen“, israelhassenden, sprich antisemitischen Sichtweise. Schon 1923 allerdings meinte der Ahnherr der heute in Israel regierenden Rechten und Führer der sog. revisionistischen Zionisten, **Ze'ev Jabotinsky**: *„Wir versuchen, ein Land gegen den Willen seiner Bevölkerung zu kolonisieren, mit anderen Worten, mit Gewalt. Jede Urbevölkerung in der Welt würde sich gegen die Kolonisten wehren.“*

Palästina zu kolonisieren, war die immer wieder ganz ungeniert vorgetragene Absicht der Zionisten von Anfang an. Ziel war dabei nicht etwa *„ein jüdischer Staat in Palästina, sondern ganz Palästina als jüdischer Staat“* (Ben Gurion 1947). Der zwangsläufige Widerstand der eingeborenen Bevölkerung wurde von den Kolonialisten – überall auf der Welt – stets als **„Terrorismus“** gebrandmarkt. Eine solche eher analytische Feststellung wird dann, wie in der „Stellungnahme“, auch vom Kulturreferat, gern als *„Relativierung“*, wenn nicht *„Befürwortung des Terrors gegen Jüdinnen und Juden“* diffamiert. Was mögen unsere blinden Israelfreunde wohl zur Ansicht eines der bekanntesten Journalisten Israels, **Gideon Levy**, sagen, der in einem Artikel für Haaretz vom 26. 10. 2014 nicht nur vom Recht, sondern sogar von der Pflicht der Palästinenser spricht, Widerstand zu leisten.[5]

Unsere Kritiker sind erfahrungsgemäß nicht bereit, Aussagen der Zionisten wie die oben zitierten zur Kenntnis oder gar ernst zu nehmen. Was für eine Bedeutung könne etwa eine Aussage von 1923 schon für die Gegenwart haben? Nun, der Vater Benjamin Netanyahus war jahrzehntelang Sekretär Zeev Jabotinskys, und vom Israelkorrespondenten der SZ haben wir erfahren, dass der gegenwärtige Staatspräsident, Reuven Rivlin, ein Bild des Mussolini-Bewunderers Jabotinsky in seinem Büro hängen hat.

Jenseits des Vortrags lohne, so liest man in der „Stellungnahme...“ weiter, *„ein Blick auf die Internetpräsenz des veranstaltenden Vereins Salam Shalom, um über dessen Ansichten und Anliegen Aufschluss zu erhalten. Dort werden beispielsweise die Thesen von Norman Finkelstein, der 2010 ebenfalls von Salam Shalom eingeladen wurde, verbreitet.“* Er relativiere in diesen den Holocaust, indem er *„von einer Übertreibung der jüdischen Opferzahlen spricht und die Singularität der Shoah in Frage stellt.“*

[5] <http://www.haaretz.com/mobile/.premium-1.622711?v=1D50881E845ADD56419B32BDBC8999EF>

Moshe Zuckermann allerdings hält Norman Finkelstein für einen „Denker, mit dem man debattieren kann (und sollte). Seine Thesen, denen man nicht pauschal zustimmen muss, sind aber auf keinen Fall auf das Wenige hier Aufgeführte zu reduzieren. Darüber hinaus aber muss gesagt werden: Es steht außer Zweifel, dass es neben genuinem Holocaust-Gedenken eine weitverbreitete Instrumentalisierung des Gedenkens für fremdbestimmte Zwecke sowohl in Israel als auch in den USA und in Deutschland gibt. Wer das abstreitet, sollte sich fragen, von welcher Ideologie er sich selbst dabei blenden lässt.“

Den „linken Parteijugenden“ sollte darüber hinaus zu denken geben, dass ihre Beurteilung Finkelsteins, die eher von Ahnungslosigkeit zeugt, auch in krassem Widerspruch zur Einschätzung Finkelsteins durch den Begründer und bedeutendsten Vertreter der Holocaust-Forschung steht, nämlich den Juden **Raoul Hilberg** (Verfasser des Standardwerks „[Die Vernichtung der europäischen Juden](#)“) – und dies sollte für jeden, der ernst genommen werden will, ein erhebliches Problem sein. In einem Interview des amerikanischen Fernsehsenders „Democracy Now“ am 9. 5. 2007 [6] bewertet Hilberg aus der Distanz von sieben Jahren nach der Publikation die Befunde der „Holocaust-Industrie“ als zutreffend und bescheinigt darüber hinaus dem Autor „Scharfsinn“ und „beeindruckende analytische Fähigkeiten ... Ich war über die Angriffe auf Finkelstein erstaunt. Zugegeben, mein Stil ist etwas anders, aber ich habe inhaltlich genau das gleiche gesagt ... und ich habe von niemandem ein kritisches Wort dazu gehört, obwohl ich substanziell zu den gleichen Ergebnissen kam wie Finkelstein...Ich bin beeindruckt von Finkelsteins analytischen Fähigkeiten... (Darüber hinaus) erfordert es großen akademischen Mut, die Wahrheit auszusprechen, wenn man niemanden auf seiner Seite hat...Der Scharfsinn seines Werkes und seine analytische Kraft...werden ihm seinen Platz in der Geschichte der Geschichtsschreibung sichern. Die Wahrheit wird am Ende triumphieren, und er wird unter denen sein, die Anlass haben zu triumphieren, wenn auch, wie es scheint, um einen hohen Preis.“

Die auf unserer Homepage gefundenen „Thesen“ Finkelsteins geben allerdings die kritische, nahezu denunziatorische Darstellung aus „Wikipedia“ wieder, insofern widersprechen sie im Grunde unserer eigenen (sowie Hilbergs) Einschätzung. Sie „entlarven“ Finkelstein gewissermaßen als jüdischen Antisemiten oder „Selbsthasser“, was doch ganz im Sinne unserer Kritiker sein dürfte. Was genau also kritisieren sie eigentlich?

Bleibt leider die Frage, wie es sein kann, dass wir Finkelstein in dieser widersprüchlichen Weise präsentiert haben. Und hier gilt leider wieder das oben Gesagte, nämlich, dass wir es versäumt haben, unsere Homepage effektiv zu kontrollieren. Hinzu kommt, dass wir uns als Verein überhaupt nicht mit der „Holocaust-Industrie“ beschäftigt haben!

Wir haben Finkelstein allerdings als Experten auf dem Gebiet der Palästina-Konflikt-Forschung zu Rate gezogen, wo er sich als „sehr seriöser, blendend informierter und schlagkräftiger Kritiker der israelischen Praktiken der Besatzung und der Vertreibung der Palästinenser“ hervorgetan hat. So zumindest die Einschätzung einer der führenden Autoritäten des israelisch-arabischen Konflikts, **Avi Shlaim**, israelischer Professor für Internationale Beziehungen an der Universität von Oxford, und Autor zahlreicher Bücher zum Thema. In der gleichen Sendung von „Democracy Now“ urteilte er: „Ich habe eine sehr hohe Meinung von Professor Finkelstein. Ich betrachte ihn als einen sehr fähigen, sehr belesenen und originellen Gelehrten, der wichtige Beiträge geliefert hat zum Zionismus, zum Israel-Palästina-Konflikt und insbesondere zum Studium amerikanischer Einstellungen gegenüber Israel und dem Nahen Osten...Und er hat einen hohen Preis für seinen Mut gezahlt. Sein Image gilt in Amerika als „befleckt“. ...ich halte ihn für einen sehr eindrucksvollen, sehr gelehrten und sorgfältigen Geisteswissenschaftler...Sein letztes Buch „Antisemitismus als politische Waffe“ basiert auf einer erstaunlich umfassenden Forschungsarbeit. Er scheint einfach alles gelesen zu haben. Er hat die Berichte israelischer Gruppen, von Menschenrechtsgruppen, Human Rights Watch, Peace Now, B'Tselem, all die Berichte von Amnesty

[6] http://www.democracynow.org/2007/5/9/it_takes_an_enormous_amount_of

International durchgearbeitet. Und er unterbreitet all die Beweise israelischer und anderer Quellen, um seine Kritik israelischer Praktiken zu untermauern: Menschenrechtsverletzungen, Häuserzerstörungen, die gezielten Tötungen palästinensischer Militanter, die Entwurzelung von Bäumen, den Mauerbau – die illegale Sicherheitsbarriere im Westjordanland – die Restriktionen, die den Palästinensern im Westjordanland auferlegt werden, und so weiter und so fort. Für mich ist diese Kritik äußerst detailliert, wohl dokumentiert und akkurat.....

Meiner Meinung nach benutzen die blinden Israel-Unterstützer – und es gibt sehr viele davon, besonders in Amerika – den Vorwurf des Antisemitismus, um legitime Kritik an Israels Verhalten mundtot zu machen. Für mich ist das moralische Erpressung...“

[7]

Und so liegt, nach Ansicht der „linken“ Jugendorganisationen, das Problem mit Salam Shalom darin, dass wir angeblich **„klassischen Antisemitismus im Gewande der Israelkritik verbreiten“**. Moshe Zuckermann dazu: *„Hier kommt endlich die Katze aus dem Sack: Es geht den Autoren dieses Textes gar nicht um die Bekämpfung des Antisemitismus, sondern um die **Bekämpfung der Israelkritik**. Israels Politik, Israels Verbrechen, Israels selbstgeschaffene historische Sackgasse gilt es zu verteidigen; dafür wird der Antisemitismus herangezogen, dafür wird der Antisemitismus-Vorwurf instrumentalisiert. Aber was ist das für eine "Linke", die sich blind macht für ein Israel, das seit bald 50 Jahren ein brutales Okkupationsregime betreibt?“*

Dass wir als Verein – ähnlich wie Abi Melzer mit seinem gegen die Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde, Charlotte Knobloch, immerhin gewonnenen Prozess – uns gegen rufmörderische Verleumdungen und Diffamierungen auch mit juristischen Mitteln zu verteidigen versuchen, dürfe nach Ansicht der „linken Jugendorganisationen“ nicht dazu führen, *„dass Antisemitismus künftig nicht mehr benannt wird. Wir solidarisieren uns daher mit denjenigen, die diesen Antisemitismus benennen und kritisieren.“* Professor Zuckermann folgert: *„Man solidarisiert sich mit eine Chimäre. Nicht um den vermeintlichen Antisemitismus hätte es diesen Leuten zu gehen, sondern um den Wirkzusammenhang zwischen dem völkerrechtswidrig sich gebärdenden Israel und der Förderung des Antisemitismus in der Welt. Aber davon wollen diese Leute, ideologisch verblendet, nichts wissen. Sie müssten sonst allzu viel, was ihnen lieb und teuer ist, überdenken. Kaum zu erwarten, dass dies eintreten wird.“*

Trotz dieser eher pessimistischen Erwartung Moshe Zuckermanns sind wir selbstverständlich nach wie vor – zur Klärung möglicher Missverständnisse – jederzeit zu jedem ernsthaften **Gespräch** mit unseren Kritikern bereit.

Es lässt sich diesen Kritikern zwar kaum ein Vorwurf machen, wenn sie unsere Veröffentlichungen unter die Lupe nehmen. Der dabei allerdings zur Anwendung kommende **Antisemitismus-Begriff** scheint uns höchst problematisch, weil – so kürzlich **Gerhard Fulda**, der ehemalige deutsche Botschafter – *„aufgeblasen“*. [8] Im Kern fungiert er als **„Herrschaftsinstrument“** (Moshe Zuckermann) im Kampf auch um die Deutungshoheit auf diesem verminten Gelände.

Jede begriffliche Annäherung an den Antisemitismus, sofern sie wissenschaftlichen Ansprüchen genügen will, muss unserer Einschätzung nach zumindest – außer dem herkömmlichen Antisemitismus, der sich gegen Juden als Juden richtet – jene konkrete Realität mit ihren Folgen für das Judentum (und insofern auch für den Antisemitismus) umfassen, die **Hannah Arendt** schon 1955 in einem Brief (vom 22. 10.) aus Jerusalem an ihren Ehemann folgendermaßen thematisierte: *„Man leistet sich, die Araber, die noch da sind, so zu behandeln, dass dies allein genügen würde, die ganze Welt gegen einen zu mobilisieren.“* [9]

[7] s. Fußnote 6

[8] http://www.infosperber.ch/data/attachements/Gazette_52_Fulda_Antisemitismus.pdf

[9] Hannah Arendt, Heinrich Blücher: Briefe 1936 – 1968, Piper-Verlag, ISBN: 978-3-492-30445-0, S. 415

Die hier zum Ausdruck kommende Kritik an der israelischen Politik wird nachdrücklich von vielen Juden weltweit, insbesondere in Israel selbst, geteilt. Wir erlauben uns, auf diese „dissidenten“ Stimmen von Wissenschaftlern und Denkern aufmerksam zu machen, die hierzulande – aus nachvollziehbaren historischen Gründen – kaum Gehör finden. Unsere Gewährsleute, auf die wir uns in der Tat berufen, sind – ganz anders als in der „Stellungnahme“ behauptet – Friedensaktivisten in Israel, ebenso die Friedensbewegung generell, als deren Sprachrohr wir uns gewissermaßen verstehen.

„*Die Politik Israels fördert den Antisemitismus*“ meinte vor annähernd einem Jahrzehnt der in Deutschland hochgeschätzte Professor der Politikwissenschaft **Alfred Grosser** (dreimal wurde er schon eingeladen, vor dem Bundestag zu sprechen). Nach der Messlatte unserer Kritiker wäre der Jude Grosser also ein Antisemit, da er ja das Klischee bediene, dass „die Juden“ selbst Schuld seien am Antisemitismus, womit kurzerhand Israel und Judentum gleichgesetzt sind, was bei den Israelfreunden ansonsten als Ausweis von Antisemitismus gilt. Ja, was nun? Vielleicht können sie uns diese „Logik“ ja plausibel machen?

In diesem Zusammenhang wird Professor Zuckermann nicht müde, immer wieder auf folgenden schlichten Sachverhalt aufmerksam zu machen: „*Nicht alle Juden sind Zionisten, nicht alle Zionisten sind Israelis, und nicht alle Israelis sind Juden. Wer dies nicht begreift, liegt bereits bei aller weiteren Erörterung des hier anvisierten Problems auf einer schiefen Bahn.*“

Nach Ansicht unserer Kritiker würde der Vorwurf des Antisemitismus bzw. des „jüdischen Selbsthasses“ wohl auch für den großen alten Mann der israelischen Friedensbewegung, **Uri Avnery**, 93, gelten, der Anfang des Jahrtausends (am 28. 09. 2002 unter dem Titel „Fabrikation von Antisemiten“) schrieb: „*Die Regierung Scharon ist wie ein riesiges Labor, in dem das Virus Antisemitismus gezüchtet und in die ganze Welt exportiert wird.*“ [10]

Wann sind unsere Kritiker bereit, die in solchen Äußerungen – es ließen sich zahllose weitere hinzufügen – aufscheinende Realität in Palästina und deren Auswirkungen auf die Juden weltweit zur Kenntnis zu nehmen?

Das hierzulande herrschende große **Schweigen** in Bezug auf Israel, der Unwille, genauer hinzuschauen auf das, was tagtäglich geschieht, scheint uns auch eines der Haupthindernisse für eine offene und ehrliche Diskussionskultur zu sein.

Aber sicher, alle Welt kritisiert – allerdings folgenlos – die völkerrechtswidrige Besatzung Palästinas (siehe die jüngste UN-Sicherheitsratsresolution und die Rede des amerikanischen Außenministers John Kerry) und hält an der Schimäre der 2-Staatenlösung fest, deren Realisierung Israel durch seine fortwährende kolonialistische Siedlungspolitik jeden Tag unmöglicher macht. Die konkrete Wirklichkeit der Unterdrückung und Diskriminierung der Palästinenser gerät dabei leider kaum je in den Blick.

Der junge Philosoph **Omri Boehm** (israelischer Jude und deutscher Staatsbürger) hat seinen Artikel in der New York Times (vom 9. März 2015) „*The German Silence on Israel, and Its Cost*“ genannt [„Das deutsche Schweigen...“] und insbesondere den deutschen Intellektuellen vorgeworfen (er hebt namentlich Habermas hervor), ihr Schweigen sei Verrat an der Kant'schen Aufklärung und „*es unterminiert den Holocaust als eine signifikante Vergangenheit ... Schweigen zu Israel ist nicht der richtige Weg und auch kein effektiver Weg, der Geschichte des Holocaust gerecht zu werden.*“ [11]

[10] http://www.neuerispverlag.de/aushang/deeg_id124_avnery.pdf

[11] <http://opinionator.blogs.nytimes.com/2015/03/09/should-germans-stay-silent-on-israel/?hp&action=click&pgtype=Homepage&module=c-column-top-span-region®ion=c-column-top-span-region&WT.nav=c-column-top-span-region&r=0>

Aus dem bisher Dargestellten ergibt sich fast zwangsläufig, dass in der “Stellungnahme...” die **Verhinderung unserer Veranstaltung** mit Abraham Melzer begrüßt wird. „Aus unserer Sicht darf derartigen Agitatoren ... kein Podium geboten werden.“ Moshe Zuckermann wendet ein: „Ja, und genau um die Erörterung dieses "aus unserer Sicht" hätte es zu gehen. Es handelt sich um nichts anderes als um selbstgerechte Verblendung. Zu dem, was Melzer veranlasst, seine Vorwürfe gegen Israels Politik zu erheben – eben der Praxis dieser Politik und ihren menschenverachtenden Auswirkungen – haben die Autoren dieser Schrift nichts zu sagen. Um **Raumverbot in städtischen Einrichtungen** geht es ihnen. Von selbst versteht sich, wes Geistes Kind sie sind.“

Aber unsere jugendlichen „linken“ Kritiker wussten ja hellseherisch im Voraus, was Abi Melzer sagen würde und dass dabei die “Grenze zwischen Israelkritik und Antisemitismus überschritten” würde. Und diese Vermutung genügte – wie schon erwähnt – dem Kulturreferat für den skandalösen und das Grundrecht auf Meinungs- und Informationsfreiheit beschneidenden Raumentzug.

Wir, die wir Abi Melzer kennen, gehen davon aus, dass er wohl u. a. folgende Themen diskutiert hätte:

- Zum einen die verhängnisvolle Rolle, die Israel mit seiner völkerrechtswidrigen Politik bei der Ausbreitung des Antisemitismus spielt (s.o.),
- zum andern die infame Gleichsetzung von Antizionismus und Antisemitismus
- und nicht zuletzt – “Antisemitismus heute” lautete ja immerhin das Thema – der aufgeblähte Antisemitismusvorwurf. “Hysterisiert” wurde er in unserer Einladung genannt, und der Verlauf der letzten Monate bestätigt diese Einschätzung aufs Trefflichste.

Was die Gleichsetzung von **Antizionismus und Antisemitismus** betrifft, scheinen unsere Kritiker nicht wahrnehmen zu wollen, was die bis heute sorgfältigste und umfassendste Studie zum Thema („Israelkritik zwischen Antisemitismus und Menschenrechtsidee”), geleitet von Professor **Wilhelm Kempf** an der Universität Konstanz 2012 zu Tage förderte. Nicht nur fand die weithin propagierte Annahme der Identität von Antizionismus und Antisemitismus keine empirische Bestätigung, sondern ganz im Gegenteil: „Menschenrechtsorientierte Israelkritiker” - und genau als solche begreifen wir uns - „stehen antisemitischen Vorurteilen ablehnend gegenüber. Sie sind über den israelisch-palästinensischen Konflikt generell besser informiert ... als die Unterstützer der israelischen Politik. Zugleich zeigen sie eine größere emotionale Nähe zu dem Konflikt, ihr Pazifismus ist stärker ausgeprägt und ihre Menschenrechtsorientierung ... konsistenter. ... Immerhin vier von zehn Deutschen stehen der israelischen Politik deshalb kritisch gegenüber, weil sie für die Menschenrechte eintreten, Antisemitismus und Islamophobie gleichermaßen ablehnen und eine Politik verurteilen, die nicht nur den Palästinensern Unrecht antut, sondern auch Israel von innen heraus zu zerstören droht. Das jedenfalls ist es, was kritische jüdische Intellektuelle in Israel und in der Diaspora, in Deutschland und den USA befürchten, wenn es in Israel nicht zu einem Politikwechsel kommt. “Wenn wir die Situation belassen, wie sie ist“, schreibt der israelische Schriftsteller Etgar Keret, „ohne den Menschen, die unter unserer Besatzung leben, eine Lösung anzubieten, wird das letztlich unser Land zugrunde richten“. [12]

Die Studie kam darüber hinaus zu einigen aufschlussreichen Ergebnissen:

Wer heutzutage in Deutschland im Nahostkonflikt für Israel Partei ergreift, befürwortet in der Regel gewaltsame Mittel der Konfliktbewältigung. Zeitungsartikel über den Konflikt, die auf Basis der Werte von Frieden und Mitmenschlichkeit geschrieben sind, richten sich nach Einschätzung von Israelfreunden direkt gegen Israel.

[12] aus der Pressemitteilung von Prof. Dr. Wilhelm Kempf zu „Antisemitismus und Israelkritik” vom 26. 4. 2016; s. Anhang 5

Die in der “Stellungnahme” eingangs erwähnte angebliche “*Schwierigkeit*”, hierzulande Antisemitismus zu kritisieren, erweist sich also als einigermaßen abwegig – sowohl angesichts von Dutzenden in den letzten Jahren republikweit zu konstatierenden und häufig erfolgreichen Versuchen, israelkritische Veranstaltungen zu verhindern – so auch 2010 mit Norman Finkelstein - als auch im Hinblick auf die skandalösen Kontensperrungen von (vorwiegend jüdischen!) Israelkritikern. Zunehmend offensichtlicher wird allerdings die fragwürdige, weil partikularistische Schlussfolgerung, welche die philosemitischen Israelfreunde aus unserer Geschichte ziehen: “So etwas darf den Juden nie wieder geschehen.” Die universalistische Lehre lautet: “Das darf niemandem je wieder geschehen!”

Jürgen Jung, 12. 1. 2017